

„Brautverstecken“: Liebe auf Bairisch

Musikalische Lesung in Hartmannsberg

d Endorf – Die Liebe hält am Sonntag, 6. September, Einzug in Schloss Hartmannsberg. Ab 15 Uhr präsentiert Christoph Maier-Gehring in seinem neuen musikalisch-literarischen Mundartprogramm „Brautverstecken“, worauf es in der Liebe auf Bairisch und Bayern so alles ankommt. Einlass ist ab 14.30 Uhr. Dabei geht es unter anderem ums Anbandeln, Festschmuck, Hochzeit machen, Wiederkriegen und um die Liebe auf der Alm. Zu den Texten von Oskar Maier-Graf, Lena Christ, Karl Lentin, Georg Queri, Imut Zöpfl und vielen anderen mehr. Dazu erklingen themengemäße Lieder und Gedichte von einst und heute.



Christoph Maier-Gehring.

FOTO PRIVAT

Christoph Maier-Gehring, ehemaliger Kulturreferent des Landkreises Rosenheim und Chefdrucker am Münchner Theaterplatztheater, hat in den vergangenen 20 Jahren vielfach bayrische Mundartprogramme entwickelt, darunter „Das bayerische Dekameron“, „Bayrische Weihnachten“ und jüngst „Rebelligisch möchte ich sein“. Karten sind erhältlich bei der Tourist-Info d Endorf (Telefon 08053/300850), im Ticket-Zentrum Rosenheim (Telefon 08031/15001) sowie über München-Ticket.



Benenrich und Strukturiert sind die Arbeiten von Maria Benenrich.

FOTO RE

VON MARCO FREI

Aschau – Dieses Werk ist ein Himalaya-Gipfel, überragt und überschattet alles. Mit seinem Streichquintett von 1828 hat Franz Schubert ein absolutes Meisterwerk geschaffen. Das Quintett ist entstanden, als Schubert gerade einmal 31 Jahre alt war: zwei Monate vor seinem Tod. Alles ist hier gesagt, das ganze Leben im Brennglas. Keine Note ist zu viel, alles vollendet in Form und Gehalt.

Bei einer Interpretation live im Konzert lauern einige Tücken. Allein im Umfang erreicht das Streichquintett symphonische Dimensionen, geradezu unerschöpflich die Ereignislichkeit. In Windeseile wechseln Charakter und Ausdruck.

Ein Klangwunder im Preysingsaal

Bei „Festivo“ war nun ein echtes Wunder zu erleben. Im Preysingsaal wurde das Streichquintett in einer Qualität ausgestellt, als ob es sich um eine Studio-Aufnahme handelte. Man traute seinen Ohren nicht. Was da Irene Abrigo und Edouard Mätzner (Violinen), der Bratschist Jürg Dähler sowie die Cellisten Sebastian Braun und Patrick Demenga in diesem kolossalen Werk verlebendigten, das war kammermusikalische Spielkultur vom Feinsten. Sie schafften es, den Klang glasklar, entschlackt und schwerelos schweben zu lassen, um ihn gleichzeitig sonor



Meier-Erkes

In beeindruckender Klangqualität präsentierte das Ensemble Schuberts Streichquintett.

zu erden. Dieser Wechsel zwischen Jenseitigkeit und Diesseitigkeit macht den besonderen Zauber dieses Werks aus. Da wurde der berühmte zweite Satz eine weltentrückte Ode an die Zeitlosigkeit und Ewigkeit.

In den letzten beiden Sätzen ließen die fünf Musiker grell die Fratze des irdischen Lebens grinsen, und immer wieder wurden stille, hochpoetische Momente geschenkt. Diese Interpretation von Schuberts Streichquintett zählt zu den Sternstunden der „Festivo“-Geschichte. Sie war zugleich Höhepunkt eines klugen Programms, das das dunkle, nächtliche Kolorit in den Fokus rückte. Das Motto des Abends „Musica notturna“

verwies auf das 1780 entstandene Streichquintett op. 30 Nr. 6 „La musica notturna delle strade di Madrid“ von Luigi Boccherini. Die „Musik auf den nächtlichen Straßen von Madrid“ wird eingefangen: vom „Ave Maria“ bis zur Aufforderung, sich zum Schlafen nach Hause zu begeben. Auf Boccherini geht die Quintett-Besetzung mit zwei Celli und einer Bratsche zurück. Hier strich „Festivo“-Leiter Johannes Erkes die Viola. Das fast schon performative Profil dieser Programm-Musik wurde im Preysingsaal wirkungsvoll aufgegriffen. Da murmelte Abrigo beim Rosenkranz gleich zu Beginn das „Ave Maria“, während sie aus der Ferne die Geige

strich und immer näher zur Bühne schritt. In seinem Streichquintett greift Schubert die Boccherini-Besetzung mit zwei Celli auf, um ein ähnlich abgedunkeltes Kolorit zu erschaffen.

Einen ganz anderen Weg geht wiederum Wolfgang Amadeus Mozart. Sein Hornquintett KV 407 besetzt Mozart mit nur einer Violine und zwei Bratschen.

Wunderbar sonor und lyrisch

Umso nuancenreicher werden die tieferen, dunkleren Register ausschattiert. Im Mittelsatz wird diese Klanglichkeit besonders ausgekostet, wunderbar sonor und lyrisch der Hornklang

von Danilo Marchello. Die Akustik im Preysingsaal ist tückisch für Kammermusik mit Bläsern, aber: In den hinteren Sitzreihen war die Balance zwischen den Streichern und dem Horn gegeben. Bei diesem ersten „Festivo“-Abend im Preysingsaal war eigentlich Francesco Sica für die zweite Geige vorgesehen und nicht Mätzner. Der Ätna-Ausbruch auf Sizilien ließ jedoch Sica in Catania stranden. Er trüdelte erst am späten Abend im Chiemgau ein. Mätzner war aber mehr als nur ein Einspringer: In Schuberts Streichquintett hat der Schweizer, bekannt vom Merel-Quartett, den Ensemble-Klang hellhörig bereichert.